

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Nr 356. Sonnabend den 22. December. 1855.

Bekanntmachung,

Das Deffnen der Verkauflocalien am Sonntage den 23. December 1855 betreffend.

Mit Genehmigung der Königlichen Kreis-Direction wird hierdurch für Sonntag den 23. d. M. für diesmal, jedoch ohne Consequenz für künftig, das Deffnen der Verkauflocalien und der Handelsbetrieb von beendigtem Vormittagsgottesdienste an gestattet. Wir sehen jedoch mit Bestimmtheit voraus, daß, so weit irgend thuntlich, dabei alle Störungen des Nachmittags-Gottesdienstes sorgfältig vermieden werden.
Leipzig, den 19. December 1855.

Der Rath der Stadt Leipzig.
K o h.

Bekanntmachung.

Die Erholung der Marken für Hunde auf das künftige Jahr, gegen Erlegung von 3 Thlr. für die Marke, als den jährlichen Betrag der Steuer, ist bis Ende dieses Monats zu bewirken, was hierdurch mit dem Bemerken, daß vom 2. Januar k. J. an der Cavaller täglich die Straßen begehen und Hunde ohne Marken einsangen werde, in Erinnerung gebracht wird.
Leipzig, den 20. December 1855.

Der Rath der Stadt Leipzig.
K o h.

Sechstes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses.

Die Ouvertüre zu der Oper „Samson“ von Cherubini stand an der Spitze dieses Concerts, die Symphonie in B-dur No. 4 von Gade bildete die größere Hälfte des zweiten Theiles. Beide Orchesterwerke ließen in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig. — Im ersten Theile sang Frau von Holdberg die Arie der Elvira aus den „Puritanern“ von Bellini und drei Lieder am Piano: „Das Weibchen“ von Mozart, „Frühlingelied“ von Mendelssohn und „Frühlingnacht“ von Schumann. In der Arie schien mir das Organ der Sängerin nicht ganz frei zu sein; vielleicht war das auch ein Grund, daß ihr der Vortrag des Musikstücks nicht so gelang, wie man das nach früheren Leistungen der Frau von Holdberg erwarten durfte. Was Referent außer einer noch brillanteren Coloratur bei dieser Arie, wie überhaupt bei italienischer Musik für unerlässlich hält, wenn dieses Genre nicht bedeutungslos und trostlos erscheinen soll, ist Feuer und Leidenschaft im Vortrag, ist ein Coloriren der oft anmuthigen und reizenden Conturen, welche die italienischen Componisten in der Regel nur geben, mit den glänzendsten und blendendsten Farben. Das vermiste ich jedoch diesmal in Frau von Holdbergs Wiedergabe, weshalb auch diese Leistung — so musikalisch correct sie übrigens war — nicht so recht zünden wollte. Sehr Befriedigendes gab die Sängerin jedoch in dem Vortrage der Lieder, das auch vom Publicum sehr dankbar aufgenommen ward. — Herr Landgraf, unser trefflicher Clarinetist, führte ein neues Werk von Ferd. David vor, ein Concert, dessen drei Sätze auch äußerlich mit einander verbunden waren. Das Musikstück ist mit großer Kenntniß des Saxofoninstrumentes und mit dem bei David längst anerkannten formellen Geschick geschrieben. Bezüglich des Inhalts ist es sehr ansprechend und einseitig, besonders gilt das von dem durch schön empfundene melodische Gestaltungen getragenen zweiten Satz. Das Concertstück wird, da die Literatur der Clarinette wenig an gebligeneren Werken aufzuweisen hat, den Virtuosen dieses Instrumentes um so willkommen sein. Herr Landgraf brachte das neue Werk in jeder Beziehung vorzüglich zur Geltung. — Den Schluß der Aufführung machte die Com-

position der Schillerschen Dithyrambe von J. Ries, ein schönes, schwungvolles und kräftiges Werk, das sich diesmal bei sehr lobenswerther Ausführung seine Wirkung nicht verlor. Die Soli sangen die Herren Schneider, Langner und Mebe, den Chor die Mitglieder des Pauliner Sängervereins.
Ferdinand Gleich.

Vermischtes.

Zu der amtlichen Zusammenstellung des königl. Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten über die Ertragnisse des verfloffenen Erntejahres in Preußen bemerkt die Zeit: „Wir ersehen daraus, was aus der Conjunction bisher schon mit unzweifelhafter Gewissheit zu entnehmen war, daß die Ernte eine ungünstige gewesen ist. Nach der Uebersicht der Ernteerträge in der preussischen Monarchie von 1855, welche nach 275 Berichten zusammengestellt ist, ist nämlich der Durchschnitt der Ernteerträge des ganzen Staates an a) Körnern: Weizen, 0,61; Roggen 0,66; Erbsen 0,67; Gerste 0,95; Hafer 0,98; Kartoffeln 0,61; Raps 0,77. b) Stroh: von Weizen 0,78; Roggen 0,64; Erbsen 0,79; Gerste 0,91; Hafer 0,99. Die Consequenz dieser Zahlen liegt auf der Hand. Wir haben im Durchschnitt an Körnern und Kartoffeln etwa ein Viertel, bei Weizen, Roggen und Kartoffeln allein aber mehr als ein Drittel unter einer Mittelernte productirt. Eine Mittelernte ist nun aber, wenn überall Alles gut gerathen, erforderlich, um billige Preise zu haben, worunter wir verstehen, daß das Pfund Roggenbrod einen Silbergroschen kostet. Wenn man nun denkt, daß fast in allen Ländern, vielleicht mit alleiniger Ausnahme von Amerika und Aegypten, eine Unterproduction stattgefunden hat, daß man uns also von anderwärts wenig oder nichts abgeben kann, so ist leicht einzusehen, daß und warum die Lebensmittel in hohem Preise stehen müssen. Diese Belehrung ist gewiß keine erfreuliche, aber sie ist dennoch eine sehr nützliche, die nicht von der Hand gewiesen werden darf. Nachdem man jetzt zuverläßlich weiß, wie es steht, werden die Irthümer über Getreidewucher und über Marktzwang durch die Gutsbesitzer und Bauern wohl endlich ein Ende nehmen, und man wird ebenso aufhören,